

*Meyers Handbuch der Geschichte. Band 1: Lexikon der historischen Persönlichkeiten. Bearb. von Hans-Werner Wittenberg.*

Bibliographisches Institut, Mannheim 1968, 739 S. mit 1012 Abb. im Text, Ganzleinen.

Das traditionsreiche Bibliographische Institut, einst in Leipzig, jetzt in Mannheim, legt ein komprimiertes biographisches Werk vor, dessen Handlichkeit dem „Dudenverlag“ wohl ansteht. Rund 3500 historische Persönlichkeiten von Abbas I. Pascha (1813—1854) bis Ulrich Zwingli (1484—1531) werden berücksichtigt, allerdings gibt der Literaturanhang nur über etwa 1100 derselben nähere Hinweise. Recht gediegen und meist auch glücklich gewählt sind die mehr als 1000 Porträts, die den jeweiligen Lebensabrissen beigelegt wurden.

Über die Art der Auswahl und den Umfang der Kurzbiographien wird man natürlich oft verschiedener Meinung sein können, doch sei in diesem Zusammenhang gleich als Positivum die Tatsache erwähnt, daß etwa österreichische Staatsmänner relativ gut vertreten sind, gemessen am Anteil preußisch-deutscher Politiker. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen. Während ein zweitrangiger Diplomat der wilhelminischen Bankrottgarnitur wie Kiderlen-Waechter Biographie und Bild erhält, fehlen in der unmittelbaren Nachbarschaft demokratische Politiker wie Gottfried Kinkel und Hans Kudlich. Da kaum anzunehmen ist, daß die Autoren durch das Kiderlen-Waechterbild die grobschlächtige Mediokrität nachbismarckischer Diplomatie symbolisieren wollten, kann man nicht umhin, hier nach den Auswahlkriterien zu fragen. Problematisch ist auch der Beschluß der Redaktoren, nur ein knappes Drittel der Biographien mit Sekundärliteratur zu versehen, wodurch das Werk einen unfertigen Charakter erhält. Was diese Literaturangaben nun selbst anbelangt, so ist deren Auswahl (so schwierig sie auch sein mag!) sehr zufallsbedingt ausgefallen. Bei Heinrich Raspe etwa fehlt die neue Monographie von Hans Patze und bei Jan Hus so ziemlich alles, was an wissenschaftlich bedeutsamer Literatur seit 1925(!) erschienen ist! Die Reihe literaturkritischer Anmerkungen könnte nach Belieben fortgesetzt werden, doch hätte dies wenig Sinn. Wichtiger ist die Tatsache, daß die Lebensabrisse selbst in einer meist sehr prägnanten und zutreffenden Form geschrieben sind und somit für den praktischen Gebrauch des Lehrers wie des gebildeten Laien eine gute Handhabe darstellen.

Saarbrücken

Friedrich Prinz